

Ida Merzan:

**Janusz Korczak wehrt gegen ihn erhobene Vorwürfe ab.
(Aus dem Rechenschaftsbericht des „Dom Sierot“.)**

(Aus: Nowa Szkoła (Neue Schule). Gesellschaftlich-pädagogische Monatsschrift. Hrsg.: Ministerium für Bildung und Höheres Schulwesen. Warszawa Juli/August 1967.)

Wir erleben eine Korczak-Renaissance. Er wurde vor kurzem neu entdeckt. Man erneuert die Auflagen seiner Werke in Ost und West. In der Sowjetunion werden *Wie liebt man ein Kind* und andere seiner Werke in riesigen Auflagen herausgebracht. Atarow, der bekannte sowjetische Publizist, bezeichnet die Werke von Korczak in seiner Rezension in „Iswjestja“ als unsterblich. In der BRD wird in einem Fachbereich einer Universität an einer Monographie Korczaks gearbeitet. Amerika begann sich ebenfalls für Korczak zu interessieren. Man übersetzt und druckt seine Werke.

Man sollte sich nicht darüber wundern. Wir haben Sorgen mit der Jugend; normale Sorgen, die jede ältere Generation mit ihren Nachfolgern hat. Uns erscheinen sie als besonders schwierig, weil es unsere Sorgen sind und weil wir mit ihnen fertig werden müssen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass wir bei Korczak, dem großen Erzieher, Hilfe suchen.

Er hinterließ uns einen sehr reichen pädagogischen und literarischen Nachlass. Seine Bücher sind von seinem allseitigen pädagogischen, psychologischen und medizinischen Wissen durchdrungen. Korczak suchte nach neuen Wegen der Erziehung nicht am Schreibtisch, sondern in der Arbeit; als Mensch verkörperte er einen sozialen Menschen vom Typ eines „Einzelgängers“. Ich kannte ihn persönlich, und als ich im Dom Sierot in der Krochmalna arbeitete, sah ich ihn täglich. Ich sah, wie er arbeitete, wie er sich seine Mansardenwohnung eingerichtet hatte, wie er sich mit Kindern und Erziehern unterhielt. Aber hier soll nicht die Rede von meinen Erinnerungen sein.

Es gibt Monographien über Korczak (H. Mortkowicz, I. Neverly), es gibt eine reiche Bibliografie, aber es gibt nur wenig Erinnerungen an ihn. Viele Artikel behandelten unwesentliche Fakten aus Begegnungen mit ihm und seinen Aussagen in privaten Gesprächen. Dokumente von seiner pädagogischen und organisatorischen Tätigkeit sind jedoch das, wonach es uns ständig verlangt. Er war nicht nur Schriftsteller, sondern ein Mann der Praxis, Leiter des Dom Sierot. Er musste täglich Schwierigkeiten finanzieller, organisatorischer und wirtschaftlicher Art lösen, die sich auf sein Erziehungssystem auswirkten. Als Leiter des Waisenhauses musste Korczak sich sein ganzes Leben lang mit Schwierigkeiten materieller Art herumschlagen. Sie waren seine ständige Sorge. Er schreibt 1933: „Ein Vierteljahrhundert. Die Lücke ist gefüllt mit täglichen Bemühungen um den Erhalt der Institution, um den Erhalt ihrer guten Tradition. Ein kurzes Stück Geschichte, ein langer Zeitabschnitt im Leben einer Generation. [...] Der Horizont hat sich verfinstert. Von neuem gibt es die Sorge um den nächsten. Nicht nur um den Ausbau; es fehlt an Mitteln, den Bestand zu erhalten.“¹

¹ Die Zitate aus den Dokumenten Korczaks werden der Ausgabe: Korczak, Janusz (1996 – 2010): Sämtliche Werke. Bd. 1 – 16. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. entnommen. Hier: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 9. S. 215ff..

Sein Appell an die Mitglieder der Gesellschaft „Hilfe für Waisen“ lautet: „Das hängt von Euch ab, treue Verfechter der gemeinsamen Sache: des Waisenkindes. Wir glauben nicht, dass die Existenz der Institution bedroht sein könnte.“²

Diese Worte zitiere ich aus einem der erhaltenen gedruckten jährlichen Rechenschaftsberichte, in denen die Tätigkeit des Dom Sierot, das durch den „Alten Doktor“ geleitet wird, beschrieben wird. Alle anderen Unterlagen, die das Gewicht eines Dokuments hatten, sind unwiederbringlich verloren. Es verschwanden auch solche Wissensquellen über Korczak wie die „Wochenberichte des Waisenhauses und der Bursa“ – von Hand geschriebene Hefte, in denen Korczak seine einleitenden Artikel unterbrachte und seine Gedanken den Kindern und der Jugend mitteilte.

In der National- und der Universitätsbibliothek sind gedruckte Berichte des Dom Sierot von 1910-1935 erhalten. Die ersten von ihnen wurden noch in russischer Sprache geschrieben. Dies verlangte die zaristische Zensur. Auch war es schwierig, die Erlaubnis zur Eröffnung eines Waisenhauses mit Schule, in der in polnischer Sprache unterrichtet wurde, zu erhalten. Aber Bestechung und Protektion halfen bei dieser Angelegenheit.

In einem seiner ersten Berichte schrieb Korczak: „Wer glaubt, dass unser Programm zu hoch gegriffen ist, der möge daran denken, dass man sehr hoch fliegen muss, um beim langsamen Fallen doch noch eine weite Strecke hinter sich zu bringen. Wem dieses Programm vielleicht fantastisch vorkommt, der denke daran, dass es nicht genügt, einen Motor aus Metall zu haben, um in den Höhen zu Segeln, man benötigt auch Flügel.“ Nach 25 Jahren, als er seine Arbeit zusammenfasste, erzählt er von seinen Schwierigkeiten und wiederholt mehrmals: „Wer es erlebt hat, versteht es.“

Am umfangreichsten ist der Jubiläumsbericht, herausgegeben 1933 unter dem Titel: „25 Jahre Tätigkeit der Gesellschaft Hilfe für Waisen 1908 – 1933“. Lassen Sie uns diesen interessanten Bericht betrachten.

Es ist ein Dokument, das an die Mitglieder der Gesellschaft adressiert ist. Es wurde geschrieben, um das Verdienst der Spender zu unterstreichen und um neue Mitglieder zu werben. Deshalb findet man darin die Namen der Spender; Geldbeträge werden genannt und Gaben in Naturalien. Genannt wurden die Summen der Ausgaben und Einnahmen. Man findet darin sogar Fotos derer, die nacheinander Vorsitzende der Gesellschaft waren, die ihre ganze Freizeit dem Waisenhaus widmen. Es gibt aber keine Bilder der reichen Spender, auch an den Wänden des Waisenhauses fehlten deren Porträts. Korczak bedankte sich nicht für die Spenden. Er sah sie als eine Pflicht an. Man findet in dem Bericht dafür Fotos vom Haus und von den Kindern: Kinder beim Essen, beim Spielen, bei der Arbeit in der Küche, beim Schuhputzen usw. Dank dieser Bilder wissen wir, wie die Mansardenwohnung aussah, in der Janusz Korczak wohnte, in der er als Erzieher tätig war und in der er als Schriftsteller schuf.

Aber dieser sachliche Bericht interessiert uns hauptsächlich wegen der Stellen im Text, die Dr. Henryk Goldszmit persönlich unterschrieben hat:

1. „Einführende Worte“ und

2. „Die Schicksale von ehemaligen Zöglingen des Dom Sierot“.

Hier finden wir nicht nur das Credo des Menschen, der an seine Handlungsweise glaubt, sondern auch die Antwort auf alle Vorwürfe, die von Menschen erhoben wurden, die mehr oder weniger fortschrittliche Standpunkte vertraten. Korczak weist die Vorwürfe

² A.a.O., S. 217.

zurück, er erklärt, dass er bewusst und zielstrebig sein System aufbaute, und dass er sein Handeln für richtig hielt. Die „Einführenden Worte“ sind in der besonderen „Korczak-Sprache“ geschrieben: „Prosa im Gedicht“. Korczak konnte und wollte nicht im Stil eines Amtberichterstatters schreiben.

1. „Einführende Worte“ liefern unter Anderem eine Charakteristik der damaligen Zeit. Korczak schreibt:

„Im Anbeginn. Die letzten standrechtlichen Urteile der zerschmetterten Revolution.

Geringfügige Erleichterungen. Aber der Gedanke an soziale ARBEIT ist erwacht und die HOFFNUNG. ‚Brüderliche Hilfe‘. – Brüderlichkeit im Bemühen, Erleichterung zu schaffen – im Unglück zu helfen. Auf Hilfe wartet der obdachlose Greis, der Krämer, der Handwerker, der Kranke, die Wöchnerin, das Waisenkind.

Zu viel auf einmal.

Die Abteilung ‚Hilfe für Waisen‘ hat der Verein ‚Brüderliche Hilfe‘ – uns übertragen.“³

Korczak hatte mit verschiedenen philanthropischen Organisationen zusammengearbeitet, bevor er sich auf die Betreuung von Waisenkindern („Gesellschaft Hilfe für Waisen“) konzentrierte. (Anfangs waren die Heime zugänglich für Alte und Kinder. Ich besuchte ein solches Heim in den dreißiger Jahren in Czestochowawa. Ein ähnliches Heim befand sich in Warschau in der Wolska-Straße.) Das Zusammenführen von Kindern und Alten gefiel Korczak nicht. Aber auch noch eine grundsätzliche Tatsache veranlasste Korczak, mit der Gesellschaft ‚Hilfe für Waisen‘ zu kooperieren: Unter vielen Wohltätigkeitsorganisationen war sie wohl die einzige, die Menschen vereinte, die wirklich selbstlos waren und verschiedene politische Ansichten vertraten. Das war ein kleiner Kreis von Menschen, die das Kind liebten. Diese Menschen, deren Wohltätigkeit einen sozialen Charakter hatte und frei von ehrgeizigen Kämpfen war, gaben Korczak eine große Handlungsfreiheit und erlaubten ihm, ein System aufzubauen, auch wenn sie es persönlich nicht immer für richtig hielten. Sie waren nämlich nicht die Hausherrn des Dom Sierot. Ohne die Erlaubnis von Korczak oder seiner Stellvertreterin Stefania Wilczyńska überschritten sie nicht die Schwelle des Hauses. Sie hatten keine direkten Kontakte zu den Kindern. Sie begnügten sich mit der ihnen zugeteilten Rolle – der Finanzierung des Waisenhauses. So arbeitete Korczak sein ganzes Leben lang mit Ihnen zusammen.

Die „Einführenden Worte“ fassen eine lange Zeit zusammen: die Zeit der großen Veränderungen, an die Korczak auf seine besondere Weise erinnert. Er charakterisiert sie kurz: „Vom Osten, der dem Westen am nächsten ist, werden wir zum Westen, der am weitesten in den Osten reicht.“ Und weiter: „Welchen Fortschritt hat die Sache des Kindes gemacht? Und nicht nur bei uns. Um wie viel sind wir verspätet?“⁴

Anschließend antwortet Korczak auf Vorwürfe, die seitens seiner Zeitgenossen erhoben wurden.

Der erste Vorwurf kam von den Reichen: Korczak schaffe den Kindern des Elends luxuriöse Bedingungen. Indem er sie an das Vergnügen gewöhne, entstelle er ihren Charakter. Er bereite die Kinder nicht auf das Leben vor. Er lehre sie die

³ A.a.O., S. 215.

⁴ A.a.O., S. 215.

Rebellion und den Neid gegenüber den Reichen. Korczak aber handelte entgegen diesen Mahnungen, die von Ressentiment den Kindern gegenüber geprägt waren, besonders dem armen Kind gegenüber. Das Kind wurde mit den Augen dieser Erwachsenen als ein kleiner Vernichter der Gegenstände, die es umgaben, gesehen; es wurde gesehen als ein Wesen, das die Wertgegenstände des täglichen Gebrauchs nicht richtig einschätzen und würdigen kann.

Als Korczak seine fünfundzwanzigjährigen erzieherischen Anstrengungen zusammenfasst, erinnert er sich an die Vorwürfe und hält ihnen entgegen:

„Hämisch sagte man: ‚Ein Palast‘. Nein. So viel Licht und Annehmlichkeiten wie erforderlich waren, damit es nicht nur eine Unterkunft war, sondern – eine Erziehungsanstalt für das Kind.

Man hat gesagt: ‚Eine Paradies-Oase‘. Nein, so viel heitere Ausstrahlung wie notwendig war, um die gebeugten Schultern wieder aufzurichten. Man kennt die niederdrückenden Gefühle eines Waisenhauses nicht gut genug.

Man sagte misstrauisch: ‚Sie werden die Glasur und das Steingut zerschlagen, die Stühle zerbrechen, die Bettdecken und Matratzen zerreißen.‘

Das ist nicht wahr: Die Schwellen und die Treppen sind abgetreten, aber von den Generationen, die darüber gegangen sind. Vier große Wellen. Sie haben nichts zerstört. Man hat aufgehört, sich zu wundern.

Es kam nicht teurer, sondern eher billiger zu stehen, dass das Haus und das Leben darin solide und zuversichtlich aufgebaut worden war.“⁵

Und Korczak weiter (in dieser Passage ist der ganze Korczak enthalten):

Besondere Vorwürfe wurden von Anhängern verschiedener politischer Gruppen und verschiedener Ansichten erhoben. Es schien sogar, dass ehemalige Zöglinge und Heimbewohner Korczaks ihn wegen seiner apolitischen Kindererziehung angriffen. Er antwortete darauf:

„Man hat gefragt: Eine Ideologie? Ja. Die einzig sichere – Freiheit in der Wahl der Quellen der Erkenntnis, Hören auf den eigenen Gedanken, auf das sich bildende Urteil. Verständigung bei der Suche nach dem richtigen Platz. [...]

Gesundheit bieten. Das einzige Kapital derer, die ohne Erbe, mit eigener Kraft, ins Leben gehen.“⁶

Auch heute klingen diese Aussagen für uns nicht recht überzeugend. Schon damals, erinnere ich mich, erschienen sie uns als ‚ausflüchtig‘. Ein vierzehnjähriger Waise, der in die Welt entlassen wurde, hatte keine Freiheit ohne eine berufliche Vorbereitung. Er hatte keine ‚Freiheit in der Wahl der Quellen der Erkenntnis‘ wenn er hungrig einschlafen musste. ‚Hören auf den eigenen Gedanken‘ – klang wie Hohn, wenn der junge Mann oder die junge Frau in den schweren Kampf um die Existenz eintreten musste.

Überzeugend dagegen klingen die Worte: ‚Gesundheit bieten. Das einzige Kapital derer, die ohne Erbe, mit eigener Kraft ins Leben gehen. Wenn irgend möglich – Sommerkolonien.‘

Korczak verteidigte sich auch gegen den Vorwurf, dass er die Kinder nur bis zum 14. Lebensjahr, bis zur Beendigung der Volksschule, behielt. Auf sein Haus hofften Hunderte von jüngeren und schwächeren Waisenkindern, die mehr gefühlvolle Pflege verlangten.

⁵ A.a.O., S. 216.

⁶ A.a.O., S. 216.

Noch ein Vorwurf, der derzeit durch die Untersuchungen seiner Ansichten und seines Erziehungssystems herausgestellt wird. Man sagt hin und wieder, dass Korczak den Erziehungswert des Kontaktes des Kindes zur Familie nicht richtig einschätzte –; dass er ihn vernachlässigte. Wenn wir jedoch in den erhaltenen Berichten der „Gesellschaft Hilfe für Weisen“ lesen, dann können wir uns überzeugen, wie viel Platz die Sorge um den Kontakt der Kinder zu der Familie und die tiefe Sorge um diese Familien in Korczak Gedanken einnahmen. Wir lesen in dem Bericht: „Eine Mitwirkung der Familie des Kindes. Das war damals neu. Verwandte? ‚Unordnung, Schmutz, schlechte Einflüsse.‘ Nein. Sogar eine zerrüttete Familie – erträumt sich eine lichtere Zukunft für das Kind. Geben ohne Gegenforderung. Zur rechten Zeit sich diskret zurückziehen, streng verantwortlich für die Stunden, die sie hier mit uns verbracht haben.“⁷

In dem Bericht über die Jahre 1908-1917 (ein Jahrzehnt) schreibt Korczak: „Die Samstage verbringen die Kinder bei ihren Familien... Das hat eine große moralische Bedeutung. Sie brechen nicht mit ihrer Umgebung, den Menschen, die ihnen nahe stehen, ihren idealen und ihren Interessen...“

In der Einleitung zum Bericht über das Jahr 1933/34 beschreibt Korczak eine Kindergruppe, die auf dem Hof des Waisenhauses spielt. Ein sorgloses, lautes und fröhliches Spiel. Korczak schlägt vor, jedes von ihnen nach der Familie zu fragen. Der Effekt ist unerwartet: Das Kind verändert sich sofort. „Es wird still, lässt den Kopf hängen... In den Augen stehen Tränen.“ Als er über seine Sorgen schreibt, erwähnt der Doktor zwei grundsätzliche und immer wieder vorgetragene: die Arbeitsmöglichkeiten der ehemaligen Zöglinge sowie zweitens: „Wie und womit kann man ihren Familien und ihren Geschwistern helfen?“

Woher sollte man Erzieher für die Arbeit im Waisenhaus nehmen? Korczak suchte sie unter der studierenden Jugend. Um Studentenheime stand es damals schlecht. Man musste für sie teuer bezahlen und es gab wenig freie Plätze. Deshalb entstand am Waisenhaus eine Bursa für Studierende. Diese Einrichtung ermöglichte nicht vermögenden Jugendlichen, die zur Erziehungsarbeit bereit waren, das Studium in Warschau. Für 3-4 Stunden täglicher Arbeit bekamen sie in Korczaks Haus volle Verpflegung und einigermaßen gute Verhältnisse zum Lernen.

Als Korczak über die Tätigkeit des Hauses schrieb, konnte er unmöglich das Bestehen der Bursa verschweigen. Dies Heim war sein schwieriges und störrisches „Kind“. Die Bewohner des Heims hatten nämlich viele und auch divergierende Interessen, unter denen die Politik dominant war. Darüber schreibt Korczak in seinem „Ghetto-Tagebuch“ aus den letzten Monaten seines Lebens. In der Bursa gab es auch Zionisten und Kommunisten. Die Ersteren sahen ihre Arbeit in dem Waisenhaus als Vorbereitung auf die Erziehungsarbeit in Palästina, die anderen sahen ihre Arbeit als Vorbereitung auf die Arbeit in Polen. Die Ersteren wollten, dass Korczak nach Palästina emigrierte und dort wirkte; die zweiten wollten, dass er seinen Wirkungskreis in Polen erweiterte, dass er sich noch anderer Waisenhäuser annahm; sie wollten, dass er die Kinder im Geist des Sozialismus erzieht und sie auf das harte Leben, den aktiven Kampf um eine gerechte Gesellschaftsordnung vorbereitet. Die Diskussion fand auch in der „Wochenzeitung des Heimes“ statt.

⁷ A.a.O., S. 216.

Korczak behandelte die BursistInnen wie seine Zöglinge. Als er die Erfolge und Misserfolge der Arbeit in den Waisenhäusern⁸, Sommerkolonien und anderen Orten aufzählt, erwähnt und unterstreicht er auch die Arbeit der BursistInnen.

2. „Das Schicksal ehemaliger Zöglinge des Dom Sierot“. In einem Bericht, der ein Vierteljahrhundert umfasste, konnte Korczak nicht umhin, Ergebnisse und Niederlagen seiner Arbeit aufzuweisen und auf seine Mängel hinzuweisen. Er tut es in einem Artikel, der das weitere Schicksal von Zöglingen verfolgt und untersucht – die Jahre 1912 – 1932 hindurch. Einleitend schreibt Korczak: „Vier Generationen Zöglinge. Unterschiedliche Schicksale der verschiedenen Menschen, die über die ganze Welt verstreut sind: Vereinigte Staaten von Amerika, Kanada, Argentinien, Mexiko, Mandschurei, Frankreich, Belgien, England, Spanien, Palästina. Briefe, Photographien. Schon sind es Familien, ihre Kinder. Eine typische Zerstreuung. Den Verschiedenen geht es unterschiedlich. Sowohl denen im Land als auch denen in der Ferne, die doch nahe sind. Wie es im Leben so ist. Sehnsucht. ‚Unser Weißes Haus‘. – Erinnerungen an die Kinderjahre.“⁹

Bezeichnenderweise interessierten sich alle, die sich mit der Tätigkeit des „Alten Doktors“ beschäftigten, nicht zuletzt auch für das Schicksal seiner Zöglinge. Man benutzte es als ein Barometer für die Ergebnisse seiner erzieherischen Arbeit. Sogar nach dem Krieg interessierte man sich dafür. Über das Schicksal ehemaliger Zöglinge von Korczak existiert die folgende Aussage von Irena Krzywicka: „Ein bekannter Jurist berichtete mir über die Tragödie des Dom Sierot und über die hohe Prozentzahl verbrecherischer Kinder, die daraus hervorgingen. Zu dem gleichen Schluss musste ein so intelligenter und scharf blickender Mensch wie Korczak kommen.“ („Nowiny Literackie“ Nr. 10, 25. Mai 1947.)

Lassen Sie uns sehen, zu welchen Schlüssen Janusz Korczak in seinem Bericht über das Schicksal seiner Kinder kam. Er erzählt von ihrer Arbeit, ihren Schwierigkeiten und Misserfolgen. Über diese „Verbrecher“ schreibend, verschweigt er nichts: „Ein Augenblick des Zögerns: schließlich auf 455 Zöglinge kommen: zwei Bettler, zwei Prostituierte, drei wegen Diebstahls Verurteilte. Wer es erlebt hat, versteht es.“¹⁰

Korczak berichtet (ein Liebesverhältnis zwischen zwei Zöglingen betreffend, M.K.) über einen solchen Diebstahl: „Die Familie nahm sie weit mit sich fort, er blieb. Er arbeitete. Erst Laufbursche, dann Kassierer. Ein Jahr ums andere vergeht... Er hat nicht gestohlen, er nahm so viel, wie er unbedingt für die Reise brauchte. Er gab seine Auslandsadresse an: Er wird es zurückzahlen. Steckbrief und Gefängnis. Man will sie nicht an einen Kriminellen verheiraten. Wieder Jahre und Jahre. Als Bergmann in einer Kohlengrube rehabilitiert er sich. Er zahlt das Geld zurück. Schließlich wird ihm verziehen.“¹¹

Wie kam der durch Irena Krzywicka erwähnte Jurist auf den „hohen Prozentsatz der verbrecherischen Kinder“? Nun, es ist wahr, dass viele Zöglinge von Korczak in den

⁸ Das „Dom Sierot“ in der Krochmalna mit 100 Zöglingen, das „Nasz Dom“ in Gocławek, eine dem „Dom Sierot“ ähnliche Einrichtung für polnische Sozialwaisen, mit 60 Zöglingen. In den Sommerkolonien waren pro Jahr 200 – 250 Kinder. Unter ihnen waren auch Kinder aus anderen Waisenhäusern.

⁹ A.a.O., S. 216.

¹⁰ A.a.O., S. 222.

¹¹ A.a.O., S- 222.

Gefängnissen von „Kriegspolen“ gelandet sind. Es waren aber keine Kriminellen, sondern politische Gefangene – Kommunisten. Sie werden von Korczak in seinem Bericht nicht erwähnt. Das ist verständlich. Man warf ihm ohnehin schon vor, dass er die Kinder zu Kommunisten erziehe. So zog er es vor, diesen Sachverhalt zu verschweigen.

Hier sind einige Daten die er anführt: „Es emigrierten 26 nach Amerika, 6 nach Belgien, 5 nach Frankreich, jeweils 4 nach England und Palästina. Sogar nach Indien. Insgesamt ein halbes Hundert. Eine reiche Sammlung von Briefen und Photographieren. Sogar Dollars – der Versuch einer Abzahlung. Besänftigende, traurige und nervenaufreibende Briefe. Die Schreiber sind in den Hafen eingelaufen oder schlugen sich mit dem Schicksal herum.

Jungen haben geheiratet: 27. Mädchen: 31.

Der Beruf – wie verdienen sie ihr Geld? Es ergibt eine umfassende Literatur. Es gibt schon Versuche, dass, Berufsschulen gleichzeitig für mehrere verschiedene Berufe ausbilden, denn die Maschine zwingt zu Veränderungen, die Mode gibt und nimmt das Brot. Das Handwerk entscheidet nicht über die Zukunft.

Also, wir geben eine ungenaue Aufstellung.

Weißnäherinnen: 3. Büroangestellte: 8. Verkäuferinnen im Laden: 15. Kindergärtnerinnen: 5. Friseurinnen: 3. Korsettnäherinnen: 5. Hauswirtschafterinnen: 3. Stickerinnen: 5. Hausangestellte (für die Kinder und als Haushaltshilfe): 24. Schneiderinnen: 27. Modistinnen: 3. Lehrerinnen: 2. Krankenpflegerinnen: 8. Dienstmädchen: 5. Strickerinnen: 4. In Schulen: 4. Erzieherinnen in sozialen Einrichtungen: 4.

Büroangestellte: 12. Drucker: 4. Verkäufer: 11. Elektrotechniker: 3. Friseure: 9. Kuriere: 10. Schneider: 11. Lithographen: 4. Gärtner: 5. Bäcker: 4. Kistenmacher: 3. Schlosser: 9. Straßenverkäufer: 8. Schreiner: 4. Schuster: 3. Chauffeure: 4. Zahntechniker: 4. Träger: 5. Stricker: 5. In Schulen: 6.

Die übrigen haben verschiedene Berufe: ein Hutmacher, ein Droschkenkutscher, ein Photograph, ein Maler, ein Musiker, ein Optiker, ein Sattler, ein Metzger, ein Tapezierer, ein Bautechniker, Kammacherei. Galanterie, Maniküre, Tanzlehrer.

Entscheidend sind die Familie, der Arbeitsmarkt, der Zufall.“¹²

Im letzten Absatz des Berichtes spricht Korczak darüber, was ihn mit Stolz erfüllt und ihm sein Gefühl gut erfüllter Pflicht gibt: „Im Jahr 1932 arbeiteten in den Kolonien der TOZ (Gesellschaft für Gesundheitsschutz, M.K.), in der Gemeinde und im Magistrat zwanzig Personen, ehemalige Zöglinge und Bursisten, als Erziehungs- und Verwaltungspersonal.[...] Gegenwärtig arbeiten in Internaten in Polen und Palästina 27 ehemalige Zöglinge und Bursisten.“¹³

Abschließend: Man spricht von Korczak fast wie von einem Heiligen, der sein Leben ganz den Kindern gab und dann freiwillig den Tod wählte. Einige bewundern ihn gerade deswegen, andere meinen, dass diese Entscheidung die konsequente Beendigung seiner aufopfernden Tätigkeit war. Zur Zeit bringt man Korczaks Bücher für Kinder und Erwachsene, seine publizistischen und pädagogischen Arbeiten neu heraus.

¹² A.a.O., S. 221f.

¹³ A.a.O., S. 222.

Aber Korczak war auch gesellschaftlich aktiv. Wie jeder bedeutende Mensch, der seine Ideen in die Tat umsetzte, stieß er auf Vorwürfe sowohl zu seinen Lebzeiten, als auch nach dem Tode. Korczak kannte diese Vorwürfe: er bagatellierte sie nicht. Er wehrte sie ab, erklärte und begründete seine Arbeit. Er tat es auch, als er 1933 ein Vierteljahrhundert seiner Arbeit zusammenfasste. Der erwähnte Bericht ist geschrieben mit der Korczak eigenen Besonnenheit und in der ihm eigenen Sprache. Ich nannte hier nur die für mich als Erzieherin interessantesten Teile. Man soll sie betrachten als eine Antwort an alle, die Korczak vorwerfen, dass seine erzieherische Tätigkeit auch negative Seiten hatte.

Nicht ich wehre die Vorwürfe ab, die man Korczak nach seinem Tode machte – er selbst hat es schon zu seinen Lebzeiten getan.

Anmerkungen des Herausgebers:

Die Übersetzung des Zeitschriftenbeitrags von Ida Merzan aus dem Jahre 1967 befand sich als sehr abgeblasste (Thermopapier-) Kopie im Nachlass von Prof. Dr. Erich Dauzenroth. Gießen.

Der Übersetzer/die Übersetzerin sind unbekannt. Die Übersetzung selbst ist offensichtlich gewissenhaft und professionell durchgeführt worden. Das zeigt der Vergleich mit den Übertragungen in der Korczak-Werkausgabe.

Des größeren Kontextes wegen wurden die wörtlichen Auszüge aus den Korczak-Dokumenten, soweit in der Werkausgabe vorliegend, aus Janusz Korczak (1996-2005): Sämtliche Werke. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. zitiert.

Michael Kirchner, Harsewinkel, 7.1.2013